Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 41/42 (1903)
Heft: 7

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

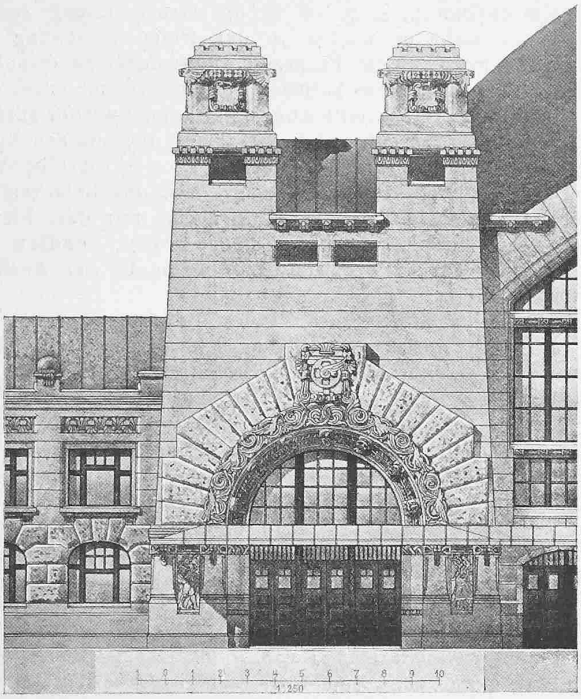
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

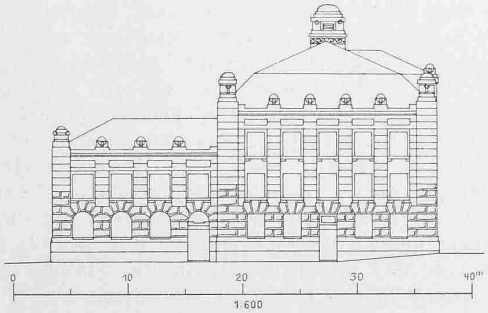
ermahnt, namentlich damit dieser das Ueberfahren eines etwa auf *Halt* stehenden Blocksignals verhindert. Für diesen besonderen Zweck befindet sich überdies bei jedem be-

II. Preis, «ex aequo». Nr. 33. Motto: «Monumental».
Verfasser: Regierungsbaumeister *Kurt Gabriel* in Düsseldorf.



Detail aus der östlichen Hälfte der Hauptfassade.

teiligten Bahnwärter unmittelbar neben der Stelle, an der er regelmässig die Züge zu beobachten hat, eine leichte Stellvorrichtung, an der der Wärter nur einen Handhebel



Ostfassade.

umzulegen braucht, um — etwa 100 *m* hinter dem Blocksignal — zwei Knallkapseln auf die Schienen zu schieben, die durch Rückstellung des besagten Hebels wieder eingezogen werden, wenn sie unnötig geworden sind. Das Abstellen des Läutewerkes hat gleichfalls der Bahnwärter mit der Hand vorzunehmen; ihm obliegt natürlich auch das regelmässige tägliche Aufziehen des Treibgewichtes des Blocksignal-Laufwerkes, sowie die Besorgung der Signalbeleuchtung.

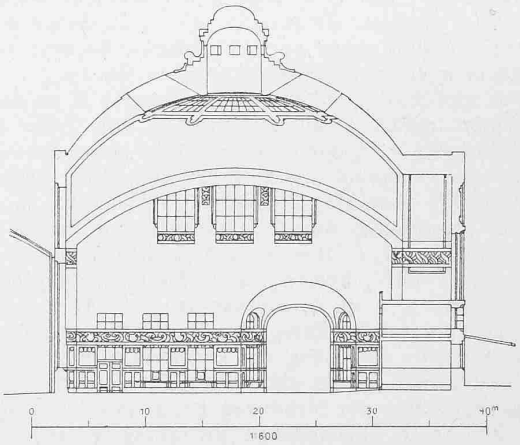
Auf Grund der Erfahrungen, welche sich im Laufe der ersten zwei Versuchsjahre ergeben haben, wurden die ursprünglich vereinigt gewesenen zwei elektrischen Auslösungen der Blocksignal-Laufwerke ganz von einander getrennt, dann die Stellwerke mit *zwei* Schutzkasten und zwar innerhalb mit einem hölzernen, ausserhalb mit einem Eisenblech-Gehäuse versehen; ferner hat man die Treibgewichte der Laufwerke in einem eigenen Schlauche hochgelegt und schliesslich die Kontakte durchwegs als sogen. *Messerkontakte* ausgeführt, d. h. aus kammartig aneinander gereihten, kupfernen Klingen hergestellt, die sich beim Kontaktschluss zwischen starke, messingene Packfongfedern einklemmen. Seit Durchführung dieser Verbesserungen arbeitet die Gesamtanlage zu jeder Jahreszeit vollkommen zufriedenstellend.

Wettbewerb für ein Aufnahmegebäude im Bahnhof Basel.

(Mit einer Tafel.)

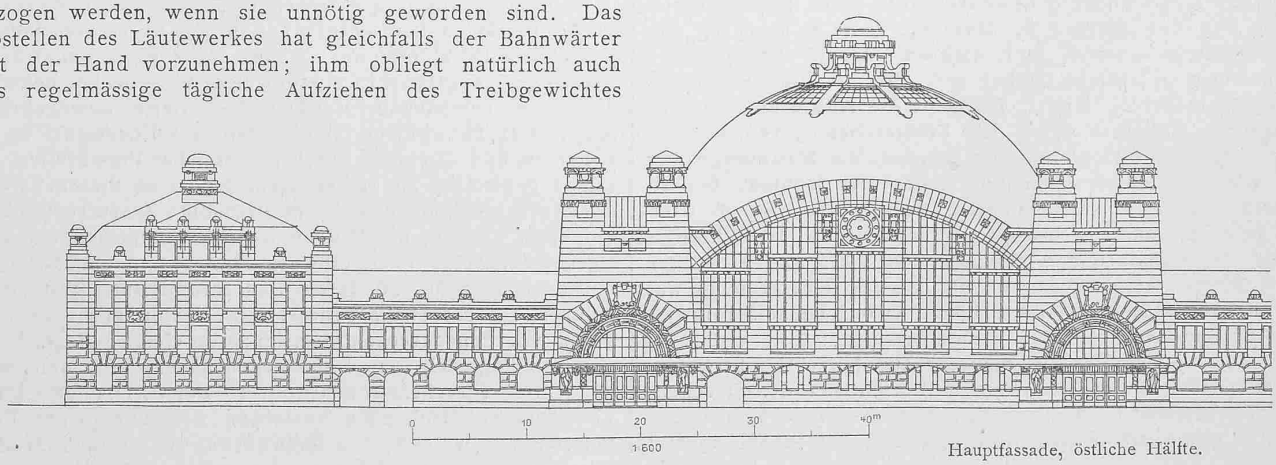
II.

Im Anschlusse an die Darstellungen auf den Seiten 71 bis 74 der letzten Nummer unserer Zeitschrift veröffentlichen wir nachstehend die wesentlichen Ansichten und Fassaden nebst Schnitt des Entwurfes Nr. 33 mit dem Motto: „Monumental" von Regierungsbaumeister *Kurt Gabriel* in Düsseldorf, der ebenfalls einen II. Preis „ex aequo" erhielt. Ferner beginnen wir auf den folgenden Seiten und der beigelegten Tafel mit der Darstellung des Projektes Nr. 39, Kennwort: „Weisse Wolke", das Professor Architekt *J. M. Olbrich* in Darmstadt zum Verfasser hat und mit dem

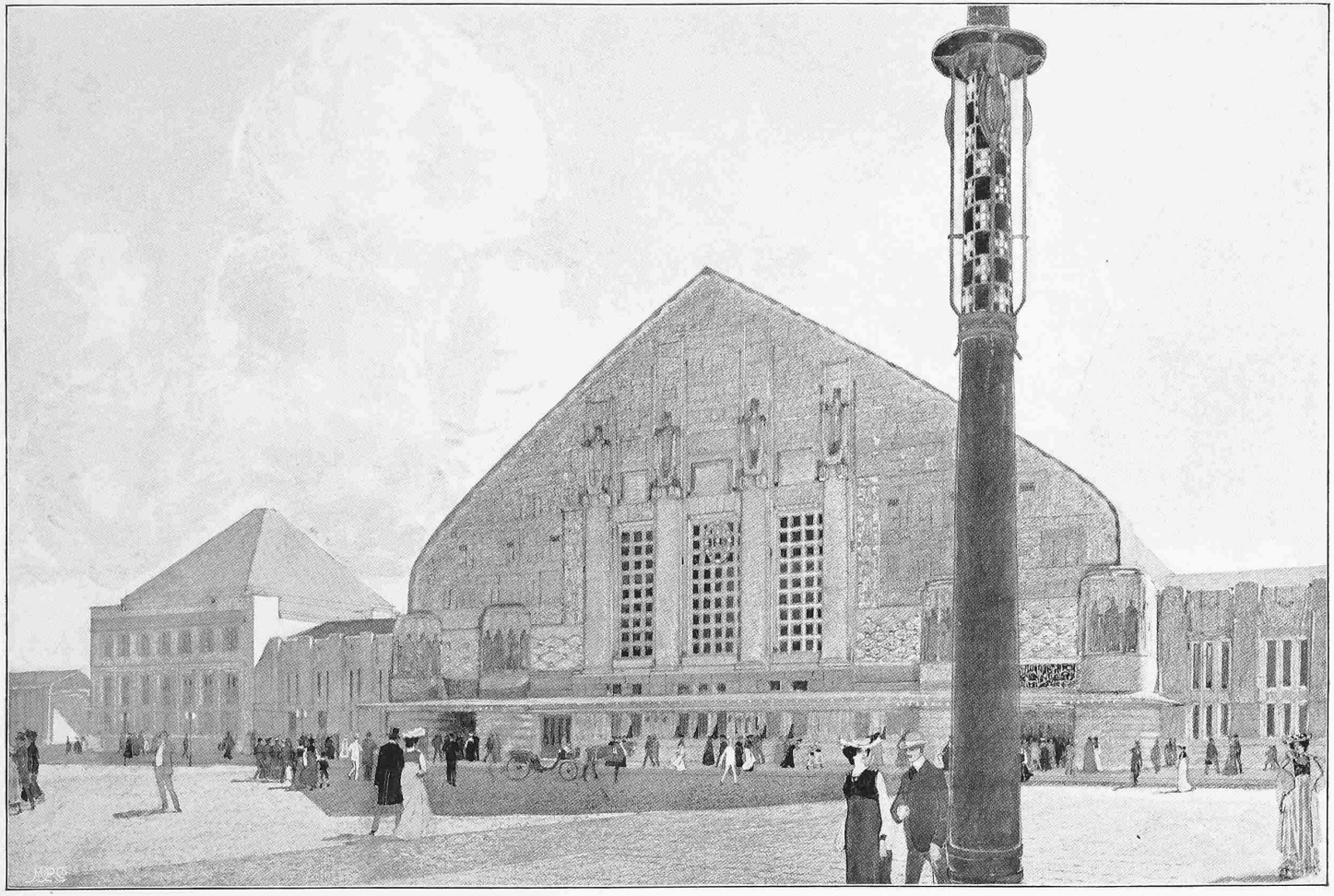


Schnitt durch den Vorplatz.

III. Preise bedacht worden ist; einige Schnitte und Innenansichten zu diesem Entwurfe werden in der nächsten Nummer folgen.



Hauptfassade, östliche Hälfte.



Wettbewerb für ein Aufnahmegebäude im Bahnhof Basel.

III. Preis. Motto: «Weisse Wolke». Verfasser: Professor Architekt *J. M. Olbrich* in Darmstadt.

Perspektive der Hauptfassade.

Photographie der Originalzeichnung.

TYP. ZÜRCHER & FUHRER — ZÜRICH.

Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

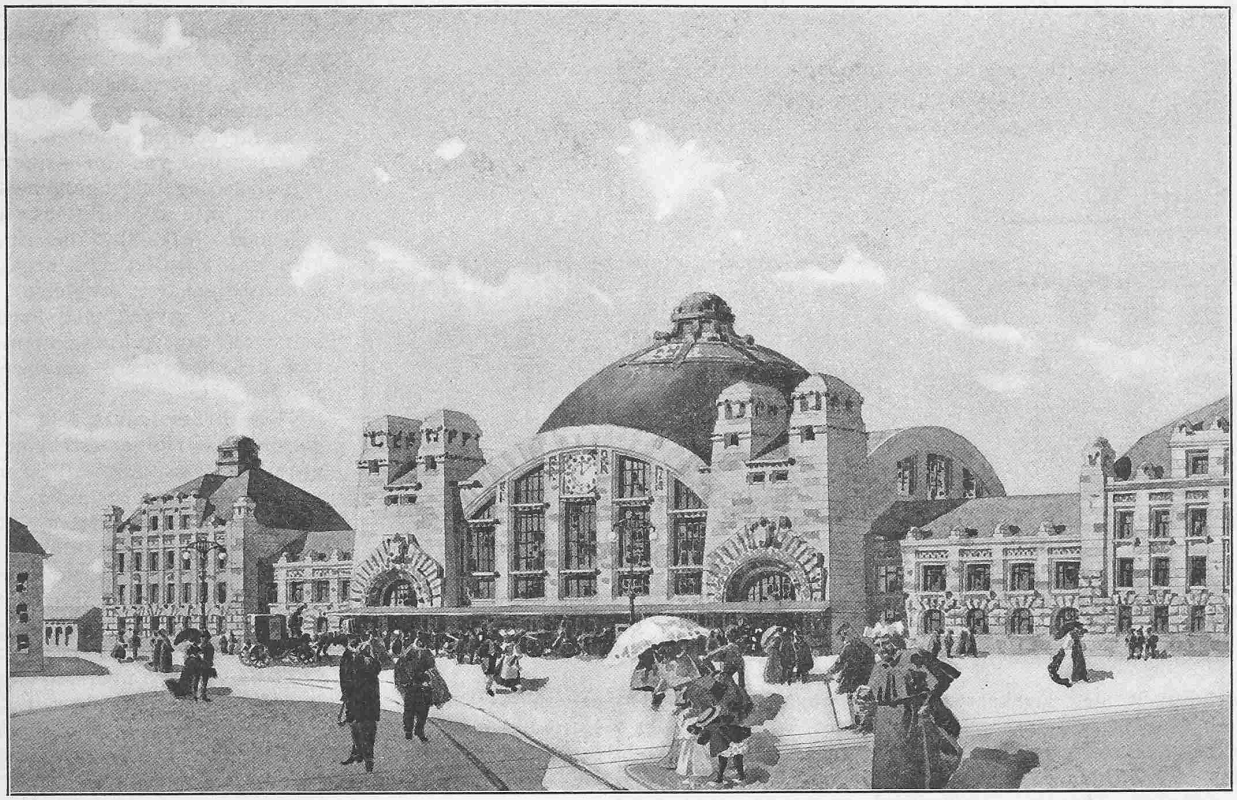
Seite / page

80 (3)

leer / vide / blank

Wettbewerb für ein Aufnahmegebäude im Bahnhof Basel.

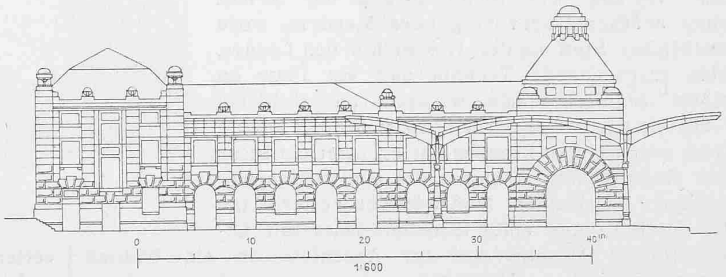
II. Preis «ex aequo». Nr. 33. Motto: «Monumental». — Verfasser: Regierungsbaumeister *Kurt Gabriel* in Düsseldorf.



Perspektive der Hauptfassade.

Betrachtungen über die Ergebnisse einiger der letzten grössern Wettbewerbe in der Schweiz.

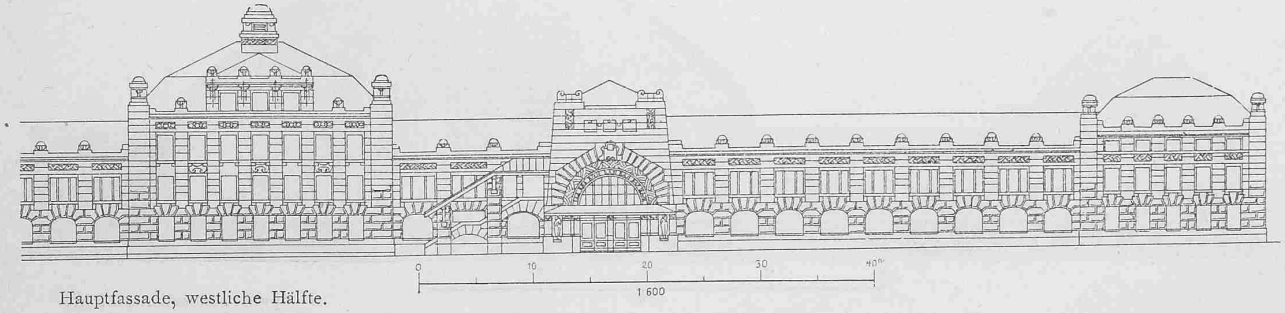
Von den in den letzten Monaten in der Schweiz beendigten grössern Preisausschreiben auf architektonischem Gebiete sind namentlich drei schon wegen der von ihnen gestellten Aufgaben von besonderer Bedeutung gewesen: das Preisausschreiben für Entwürfe zu Mosaïkbildern im Hofe des Landesmuseums in Zürich, jenes für das Künstlerhaus ebendaselbst und zuletzt das für die Fassaden des neuen Aufnahmegebäudes im Bahnhofe Basel. Jedesmal war das Programm unter Berücksichtigung aller Vorschriften aufs sorgfältigste ausgearbeitet worden, jedesmal wurde die Jury aus anerkannten Fachleuten des In- und Auslandes zusammengesetzt und jedesmal wartete Künstler- und Laienpublikum mit Spannung auf die Erledigung, um dann mit grosser Enttäuschung den Entscheid zu hören und die ausgestellten Arbeiten zu besichtigen. Kein Ergebnis befriedigte vollständig und wenn auch das Preisgericht bei der Beurteilung der Arbeiten für das Künstlerhaus in Zürich einen I. Preis erteilte, so hat es damit wohl mehr den Bestimmungen des Programms nachzukommen versucht als sagen wollen, dass die betreffende Arbeit allen berechtigten Anforderungen völlig entspräche; anders ist wenigstens die ausführliche Begutachtung des Projektes im Urteil des Preisgerichtes nicht zu verstehen. Dieses Misslingen der genannten letzten Preisausschreiben ungeachtet aller angewendeten Vorsicht und Sorgfalt ist merkwürdig und fordert zur Untersuchung heraus, ob



Westfassade.

überhaupt Fehler begangen wurden und wo solche zu suchen sind.

Aeusserliche Gründe können kaum die Ursache sein, denn in allen drei Fällen sind die Vorbedingungen zu einem erfolgreichen Ausgang aufs nachdrücklichste studiert und



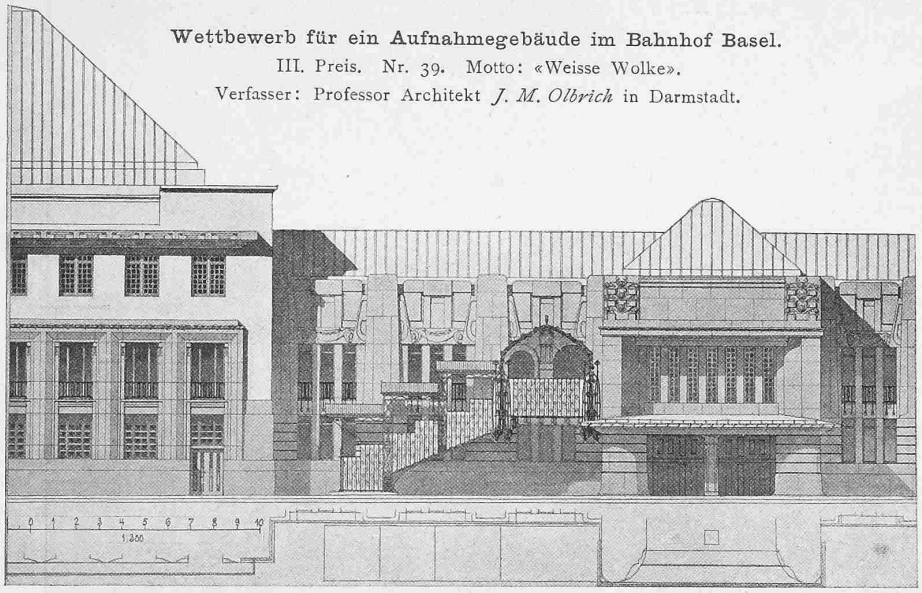
Hauptfassade, westliche Hälfte.

berücksichtigt worden. Auch das Preisgericht wurde jeweils derart zusammengesetzt, dass alle Gewähr zu einem Gelingen geboten schien. Und wenn auch in dem einen Falle, in Basel die Meinungen über die Nützlichkeit und Notwendigkeit, der Konkurrenz einen gebundenen Grundriss zu Grunde zu legen, auseinandergehen, so scheint das doch nicht Grund genug zu sein, den ausschreibenden Behörden irgend welchen Vorwurf zu machen. Die Aufgabe war dadurch allerdings bedeutend erschwert, weil der Architekt mehr als sonst üblich in seinem Schaffen eingeengt wurde, aber sie war nicht unmöglich gemacht, wie die Arbeit Olbrichs beweist, deren geradezu hervorragend logische Ausarbeitung auch von denen zugestanden werden musste, die keine Freude an des Künstlers Fassadenausbildungen hatten.

Wettbewerb für ein Aufnahmegebäude im Bahnhof Basel.

III. Preis. Nr. 39. Motto: «Weisse Wolke».

Verfasser: Professor Architekt *J. M. Olbrich* in Darmstadt.

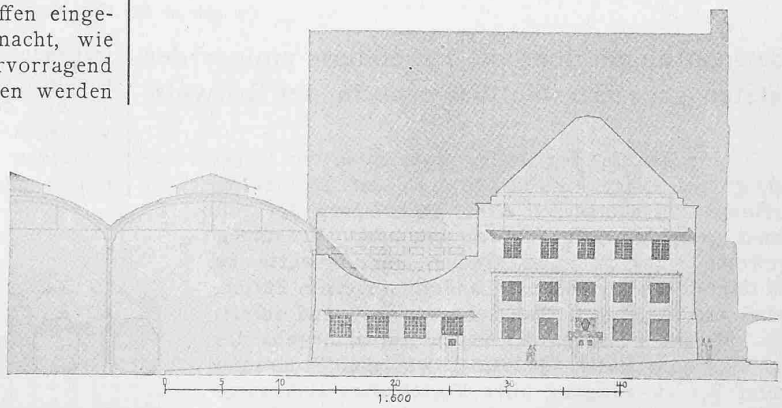


Detail aus der Hauptfassade, westlicher Teil, mit Passerelle.

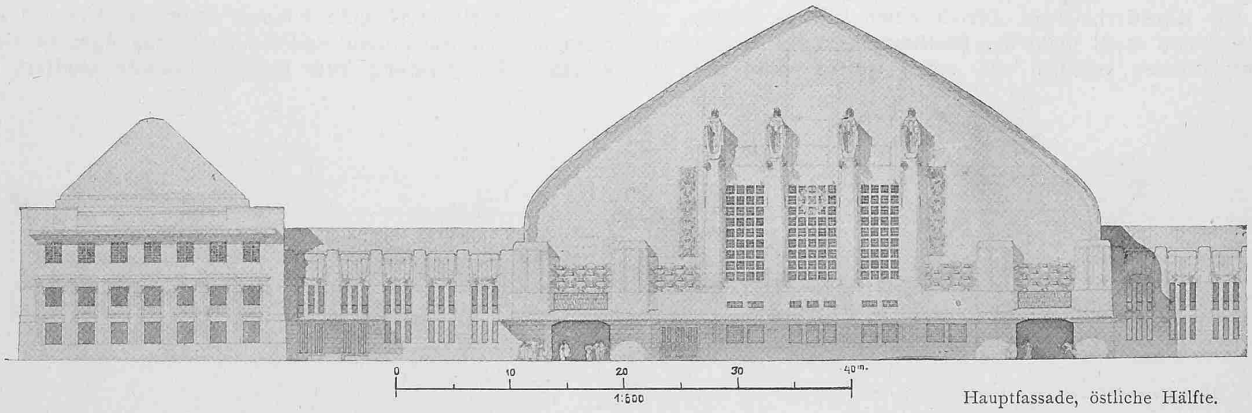
Dazu kommt, dass alle drei Aufgaben in seltener Weise reizvoll und interessant sind: Man verlangt die Weiterführung der Arbeit eines anerkannt hervorragenden Meisters, wozu reichlicher Stoff in der Geschichte des Landes, eine ansprechende Technik und ein Platz an einem architektonisch wirksam ausgebildeten Gebäude zur Verfügung stehen, und doch konnte trotz zweimaligen Ringens das Preisgericht keine der eingereichten Arbeiten als zur Ausführung geeignet anerkennen. Man wünscht weiter Pläne für die Erbauung eines Künstlerhauses mit beträchtlichen Mitteln, das im Anschluss an ein baulich charakteristisches Herrenhaus in ausgezeichneter Lage geplant, sowohl Sammlungs- als auch Gesellschaftszwecken dienen soll, und nicht eine der eingereichten Arbeiten konnte befriedigen. Man fordert schliesslich Entwürfe für die monumentale Fassade eines Bahnhofneubaues, der an hervorragender Stelle einer an architektonischen Anregungen reichen Stadt zu errichten ist, und wieder war das Ergebnis derart, dass kein erster Preis erteilt werden konnte; allerdings hier mehr deshalb, weil die ausschreibende Behörde sich nicht für berufen erachtete, derart moderne und von der Allgemeinheit noch lange nicht gutgeheissene Formen, wie die Olbrichs, anzuerkennen. Jedenfalls aber ist auch hier das Resultat ein negatives, unbefriedigendes, obgleich eine Menge von Arbeit und Freudigkeit von den Auftraggebern wie von den Bewerbern aufgewendet worden war.

Die Frage nach dem Grund dieser Misserfolge erscheint bei genauer Beachtung aller massgebenden Faktoren nicht allzuschwer zu beantworten, zumal wenn man beachtet, dass schon Mittel zur Abhülfe genannt worden sind und dass das seiner Zeit für die Mosaïkenkonkurrenz des Landesmuseums eingesetzte Preisgericht in seinem Gutachten über den zweiten, engern Wettbewerb bereits angedeutet hat, dass es eine befriedigende Lösung der Aufgabe nurmehr von einem an irgend einen bestimmten Künstler erteilten *Auftrage* erwarte.

Alle drei oben genannten Ausschreiben sind von seltener Individualität. Hier soll man sich in die unvollendete Arbeit eines verstorbenen Künstlers versenken, ihr Aehnliches und doch Neues schaffen; dort wird für eine Gesellschaft und ihre vielfachen Bedürfnisse ein Haus ver-



Ostfassade.



Hauptfassade, östliche Hälfte.

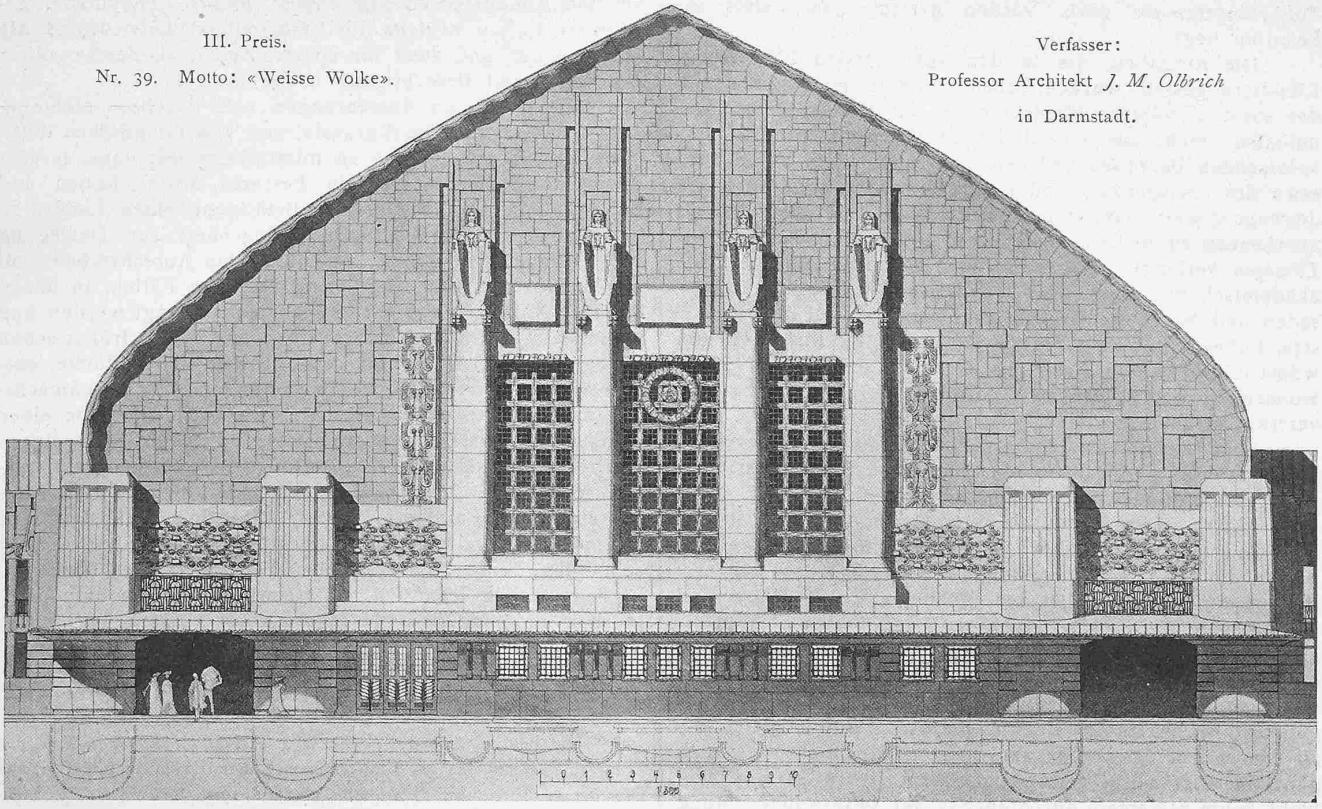
III. Preis.

Nr. 39. Motto: «Weisse Wolke».

Verfasser:

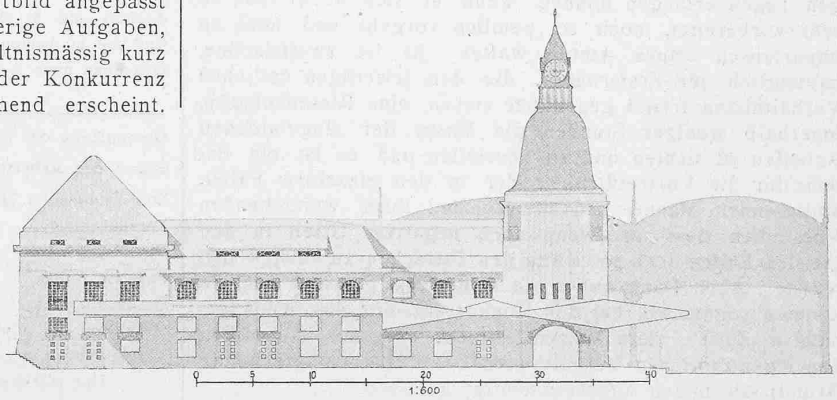
Professor Architekt *J. M. Olbrich*

in Darmstadt.



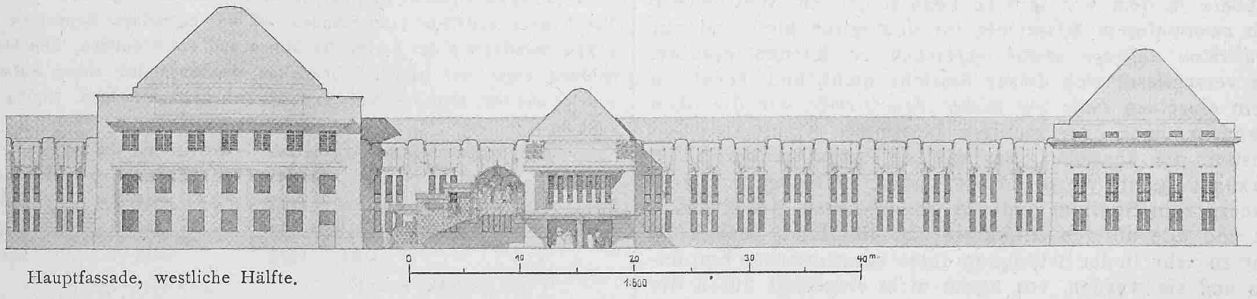
Detail der Hauptfassade, grosser Giebel.

langt, das auch der eigentümlichen Landschaft und dem vorhandenen Bau mit seinem ausgesprochenen Stilcharakter angepasst sein muss, und in Basel schliesslich war auf Grund der Arbeit eines Ingenieurs eine Fassade aufzubauen, die einerseits dem Zwecke des Gebäudes entsprechen, anderseits monumental und doch dem alten Stadtbild angepasst sein sollte. Das sind vielgestaltige, schwierige Aufgaben, zu deren Bewältigung allein schon die verhältnismässig kurz bemessene Zeit zwischen der Bekanntgabe der Konkurrenz und dem Einlieferungstermin nicht ausreichend erscheint. Es sind Aufgaben, die ein liebevolles Eingehen auf tausenderlei Kleinigkeiten verlangen und ein so eingehendes Studium der Gegend und ihrer heimischen Baugewohnheiten, des Bauplatzes, der Auftraggeber und aller ihrer Wünsche und Eigentümlichkeiten fordern, dass ein Künstler, sei er auch noch so gewandt und genial in der Lösung ähnlicher Aufgaben, gleichwohl eine befriedigende Arbeit nur am Platze selbst, in ständiger und ungehinderter Fühlung mit Ort und Leuten leisten kann. Hat doch in Zürich z. B. nicht ein einziger der am Wettbewerb beteiligten Architekten seine Perspektive des Neubaues mit der wirklich vorhandenen Landschaft und Umgebung ausgestattet oder Formen für sein Haus gewählt, die ein Studium etwa der einheimischen, doch gewiss beachtenswerten Zunfthäuser verraten liessen; wohl weil niemand die Zeit hatte, die dazu nötigen Skizzen anzufertigen und umzuarbeiten, vielleicht auch weil viele gar nichts von dem Vorhandensein alter Bauten mit ähnlichen gesellschaftlichen Zwecken wussten oder nicht daran dachten, dass durch Benützung derartiger Motive



Westfassade.

ihrem Projekt eine ausschlaggebende Individualität verliehen werden könnte. Und bei der Fassadenkonkurrenz für den Bahnhof Basel hat wieder nur Olbrich in feinem Verständnis für die gestellte Aufgabe bei Anfertigung seiner Perspektive dem Umstand Rechnung getragen, dass



Hauptfassade, westliche Hälfte.